

5. Versammlung, am 30. Juli.

Oesterr. Blätter für Literatur u. Kunst vom 9. August 1817.

Hr. Dr. Hörnes zeigte mehrere Versteinerungen des sogenannten Alpenkalkes und der Gosauformation aus der Umgebung der Ruine Stahremberg bei Piesting vor. Dieselben hatten die Herren Czjzek, Dr. Hammerschmidt, v. Hauer und der Berichterstatter bei einer erst kürzlich unternommenen geognostischen Excursion dort selbst gesammelt.

Er erwähnte, dass man jetzt die mächtige Kalkzone der Alpen, welche man bisher unter dem ziemlich allgemeinen Namen „Alpenkalk“ begriffen hatte, in mehrere Zonen zu trennen beginne, welche sich durch ihren petrographischen Charakter und durch die in denselben eingeschlossenen Petrefakte wesentlich unterscheiden lassen. Wichtige Thatsachen haben insbesondere die östlichen Ausläufer dieser Kalkzone südlich von Wien bis Gloggnitz geliefert. Hier sind die Punkte, die uns über die Lagerungsverhältnisse dieser Kalke Aufklärung versprechen, denn in dem einst für so versteinungsarm gehaltenen Alpenkalke finden sich bei genauerer Untersuchung zahllose Versteinerungen. Ein klassischer Ort für diese Untersuchungen ist der Kalkfelsen, worauf die Ruine Stahremberg sich befindet. Ringsum frei und von tiefen Thälern begrenzt, bildet dieser Kalk einen schroffen Felsen und scheint ein Ausläufer der Wand zu seyn, in deren Richtung er liegt. Beim ersten Anblicke vermuthet man den Alpenkalk wie gewöhnlich versteinungsleer, bei genauerer Ansicht jedoch fanden sich nicht nur schöne Exemplare der sogenannten Dachsteinbivalve (*Isocardia*), welche den unteren Alpenkalk charakterisirt, sondern es wurden auch Terebrateln (*Terebratula inconstans* Sow. *T. substriata* v. Schloth, *biplicata* Sow.), Cidaritenstacheln und zahlreiche Hippuriten (*Hippurites costulatus* Goldf. *Sphaerulites ventricosa*. *Radiolites turbinata*) aufgefunden. — Sie kommen in einer ochergelben Mergelschichte, die auf dem ältern Alpenkalk (einem festen dichten Kalke) liegt,

vor. Merkwürdigerweise kommen dieselben Terebrateln auch zu Nikolsburg vor und charakterisiren daselbst den Coral - rag.

Südlich von der Ruine von Stahremberg nächst der Gypsmühle wurde von Hrn. Werdmüller von Elgg ein Stollen in die Gosauformation eingetrieben. Die Schichten streichen daselbst von Ost nach West (also im rechten Winkel gegen die der „Neuen Welt,“ welche von Nord nach Süd streichen), und verfläichen widersinnig gegen Süd mit einer Neigung von ungefähr 55 Gr. bis 60 Gr. Auf der Halde fanden sich eine Menge von Pflanzenabdrücken auf Mergelschiefer von *Pecopteris*, *Pterophyllum* und von mehreren Dikotyledonen vor.

Gleich ausserhalb der Gypsmühle auf dem Wege zur Wand lagen eine ungeheure Anzahl von *Nerinea bicincta Bronn*, welche daselbst in einem gelben Lehm stecken. Durchschnittene Stücke, an welchen man die Structur derselben sehr gut wahrnahm, wurden vorgezeigt; ferner auch Abdrücke und Reste von Unionen auf Kohlschiefer, welche auf den Halden der gleich ausserhalb dieses Fundortes gelegenen jetzt bereits verlassenen Kohlengruben aufgefunden worden waren. In Verfolgung des Weges zum sogenannten Schneckengarten lagen eine grosse Anzahl Tornatellen (*Tornatella gigantea Sow.*) auf den Feldern zerstreut, jedoch nur wenig Nerineen. Im k. k. Mineralien-Kabinet finden sich auch Hippuritenreste und Spuren von Terebrateln vom Gahnsbauer bei Prügilitz nördlich von Gloggnitz, eine Localität, welche ein Seitenstück zum Stahremberger Kogel geben dürfte, und deren genaue Untersuchung und Forschungen bald das Dunkel enthüllen werden, was noch über die geognostischen Verhältnisse der östlichen Alpen schwebt.

Hr. Professor Ludwig Zenschner machte eine Mittheilung über die systematische Stellung der *Terebratula diphyæ* und der ihr verwandten Arten.

Die *Terebratula diphyæ* wird von L. v. Buch in die Abtheilung der Cincten gerechnet, deren Rippen reifenartig sich auf der Schale erheben. Dies kann bei einzelnen Exemplaren wohl angedeutet seyn, aber wenn man grössere Rei-